

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 114 (1946)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Can., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern. - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räder & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 274 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.20 (Postcheck VII 128) — Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint je Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 12 Cts. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Cts. in Marken beizulegen.

Luzern, 27. Juni 1946

114. Jahrgang • Nr. 26

Inhalts-Verzeichnis. Der hl. Antonius — Kirchenlehrer — Für die Lenker der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung — Präsidestagung der Männer-Kongregationen der Schweiz — Theologische Fakultät und Priesterseminar Luzern — Totentafel — Kirchen-Chronik — Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel — Exegetisch-praktischer Kurs über das neue Psalterium — Priester-Exerzitien — Rezension.

Der hl. Antonius — Kirchenlehrer

Im Jahre 1937 schrieb der Franziskaner Johannes Gatz ein Werk über den hl. Antonius. Er gab ihm den Titel: Der hl. Antonius, der Heilige der ganzen Welt. Das war ein großes Wort des großen Papstes Leo XIII.: «Der hl. Antonius gehört nicht bloß der Stadt Padua; er ist der Heilige der ganzen Welt.»

Wenn dieses Wort auch wie eine Hyperbel anmutet, läßt sich doch nicht leugnen, daß der hl. Antonius in der ganzen katholischen Welt und weit darüber hinaus, wie kein zweiter, bekannt ist. Wo immer wir in eine katholische Kirche treten, grüßt uns gleich beim Eingang eine Antoniusstatue. Ein Stadtpfarrer sagte vor kurzem: «Mein großer Helfer für die Armen ist der hl. Antonius.»

Nun klingt der Name unseres Heiligen unter einer neuen Dominante durch die Welt. Pius XII. hat diesen «Heiligen der ganzen Welt» durch das Apostolische Schreiben «Exulta Lusitania felix» vom 16. Januar 1946 feierlich zum «Lehrer der ganzen Welt» erhoben.

Das erste Echo war — Staunen, obwohl der Heilige von Padua im ganzen, großen Franziskanerorden von jeher liturgisch als Kirchenlehrer gefeiert wurde. Aber man fragte sich: War denn der schlichte Minderbruder solch ein Lehrer, daß er einen Titel, den nur 28 Heilige führen, tragen darf? Die Wortbedeutung «Lehrer» darf jedoch nicht zu eng gezogen werden. Wir müssen das Wort vielmehr im weitesten, allumfassenden, eben katholischen Sinne nehmen. Dann ja, dann ist Antonius Lehrer, Kirchenlehrer.

I.

Er ist Lehrer durch das L e b e n.

Das Erste, was die Kirche von einem ihrer Lehrer verlangt, ist Heiligkeit des Lebens. Das L e b e n soll vor allem eine Leuchte und Lehre sein für die ganze Kirche, gleichsam ein neues Ewiges Licht, das, von Gott und Mensch angezündet, für alle Folgezeiten in der Kirche Gottes Helle und Heiligkeit ausstrahlt.

Man wird vielleicht einwenden: Das tut das Leben eines jeden Heiligen. Gewiß! Aber doch nicht in gleichem Grade. Das Leben des hl. Antonius ruft zweifellos mit besonderem Nachdruck zur Nachahmung auf. Denn einerseits ist er ein ganz einzigartig volksverbundener, in allen Kreisen bekannter und geliebter Heiliger geworden; andererseits wirkt sein Leben als solches, wenn auch unaufdringlich, doch merkwürdig eindringlich. Es hat für alle etwas Packendes, Fesselndes, Mitreißendes. Man verehrt und feiert in ihm nicht nur den Wiederbringer verlorener Sachen und den fast unfehlbaren Helfer, man will ihn auch nachahmen. Die ihn anrufen, suchen auch, Gott und seinen großen Diener weniger zu beleidigen, bemühen sich, gerade im Gedanken an den Heiligen von Padua, besser zu werden und gute Werke zu tun. Darum stellt auch der Papst in seinem Schreiben uns das Leben des Heiligen so auffallend ausführlich vor die Seele. Sein L e b e n soll in erster Linie lehren. Es soll ein Buch sein, eine Schule, die Lebensweisheit predigt und Lebensführung kündigt. Eine Lehre, gemeißelt aus Lettern lebendiger Tat, die wiederum Leben meißeln sollen. Selber vom Martyrerbeispiel der Franziskaner belehrt und hingerrissen, belehrt und begeistert sein Beispiel wiederum andere mit besonderem Segen und besonderer Kraft.

II.

Die Gedanken-, Geistes- und Seelenwelt eines Menschen strömt durch das Wort nach außen, das die Menschen belehrt, aufruft, aufrüttelt. Im gelebten und erlebten Wort spricht das Herz zum Herzen.

Antonius Lehrer durch das W o r t!

Als L e h r e r d e r G o t t e s w i s s e n s c h a f t! Es war etwas Ueberraschendes, als Antonius vom hl. Franziskus zum ersten Theologielektor des Ordens in Bologna ernannt wurde. Franziskus betonte ja über alles die Einfalt, das Beispiel, die werktätige Liebe. Allein er erkannte doch immer mehr, daß die wahre, von der Gottesliebe durchglühte Gotteswissenschaft das Leben und Wirken des wahren Minderbruders nicht untergräbt, sondern unterbaut, nicht stürzt, sondern stützt, nicht verdunkelt, sondern durchsonnt.

Antonius war gut vorgebildet für diese verantwortungsvolle Aufgabe. Er wurde in früher Jugend an die benachbarte Kathedralschule in Lissabon geschickt. Mit 15 Jahren trat er daselbst in das Augustinerkloster Santo Vincente de Fora ein und bald nachher in das berühmte Stift Santa Cruz in Coimbra. An dieser Schule, dem Hauptsitz der damaligen portugiesischen Gelehrsamkeit, wurde Antonius gründlich ausgebildet. Eine alte Handschrift bezeugt von ihm: «Mit außergewöhnlichem Fleiße bildete er seinen Geist unablässig weiter und vertiefte ihn durch Betrachtung der erlernten Wahrheiten; Tag und Nacht las er unermüdlich die heiligen Schriften. Der Erörterung des buchstäblichen Sinnes schloß er zur Stärkung seines Glaubens die allegorische Deutung an, und indem er beides zugleich ins Leben übersetzte, entflammte er auch sein Herz mit Liebe. Bald suchte er in tiefgründiger, glücklicher Spekulation das Gotteswort zu durchforschen und so seinen Geist allseitig gegen Irrtümer zu festigen; bald verlegte er sich mit beharrlichem Eifer auf das Studium der Heiligen Väter. Und was er so durch Lesung und Nachdenken sich aneignete, prägte er unauslöschlich seinem Gedächtnis ein, so daß er binnen kurzer Zeit eine geradezu staunenswerte Fülle theologischer Kenntnisse sich erwarb.»

In der Einsamkeit von Monte Paolo vertiefte, ordnete und durchglühte er seine Kenntnisse noch einmal. Mit dem Wissen brachte Antonius darum — was noch wichtiger war — die Wärme frommer Gesinnung mit. So hauchte er der Wissenschaft den franziskanischen Geist ein. Die eigentlichs-te Bedeutung des hl. Antonius als Lektor der Theologie liegt darin, daß er der Gotteswissenschaft und der Wissenschaft überhaupt im Franziskanerorden Weisung und Weihe, Sinn und Seele gab. Dieser Sinn ist, wie schon Mgr. Hilarin Felder im Werk «Die Ideale des hl. Franziskus» feststellte, das apostolische Wirken und das apostolische Leben. Das apostolische Wirken gibt den Impuls zur franziskanischen Wissenschaft; das apostolische Leben in Armut, Demut und Frömmigkeit, muß stets ihre Norm sein. Die Seele der franziskanischen Wissenschaft ist Gott, Gott allein. Alle andern Wissenschaften und alle andern Bildungsarbeiten müssen in ihm Ziel und Zentrum haben. Franziskus war kein Wissenschaftler, auch kein wissenschaftlicher Theologe. Antonius war es und wurde der vom Ordensstifter berufene Begründer und Bahnbrecher der franziskanischen Gotteswissenschaft und Gelehrtenarbeit überhaupt. Wie zeitgemäß gerade diese Wissenschaft ist, bezeugt ein Wort Pius XII., das er vor kurzem beim Empfang eines Pilgerzuges französischer katholischer Intellektueller gesprochen: «Jeder Wissenschaftsbetrieb und jeder Unterricht, auch alle Spezialisierung, muß letztlich auf dieses einzige Ziel, auf Gott, ausgerichtet sein.»

Als Prediger des Gotteswortes! Nach jener unerwarteten, denkwürdigen Predigt drunten in Forli bei einer Priesterweihe war Antonius der berufene Verkünder des Wortes Gottes geworden. Der Franziskanerorden erschloß ihm dazu auch reichste Möglichkeiten. Franziskus hatte ja seine Söhne nach allen Himmelsrichtungen ausgesandt, die Gläubigen zu bessern und die Ungläubigen zu bekehren. So blieb Antonius nicht lange Professor, er wurde Prediger. Er zog von Kanzel zu Kanzel, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land. Es hörte ihn Italien und war erschüttert.

Es lauschte ihm Frankreich und war begeistert. Zu Tausenden umstanden die Zuhörer seine Kanzel. Allen teilte er reichlich das gesunde Brot der Lehre und des Lebens aus. Da war er im Vollsinn und in der Vollkraft der Bedeutung Lehrer, Lehrer durch das Wort.

Das Leben kann sich distanzieren vom Wort. Es kann disharmonieren mit ihm. Wenn dem so ist, dann hat das Wort einen hohlen Klang. Wenn aber hinter dem Wort das Werk, hinter der Lehre das Leben steht, dann hat das Wort, auch das schlichte, schmucklose, einen vollen Klang. Dann wirkt es wuchtig. So war es bei Antonius, dem Lehrer durch das Wort.

III.

Antonius Lehrer durch das Schrifttum!

Der größte Kirchenlehrer aller Zeiten hat kein Schrifttum hinterlassen. Es ist der eine Lehrer, Christus! Nähert sich also ein Kirchenlehrer um so mehr dem vollkommensten Vorbild, je weniger er geschrieben? Auf alle Fälle steht das Schrifttum auch bei ihm nicht an erster Stelle. Das müssen wir beachten, wenn wir den hl. Antonius als Kirchenlehrer begrüßen und ehren. Man vermißt bei ihm die lange Reihe von Bänden. Aber die Lebensjahre, in Heiligkeit ausgewertet, sind doch auch Bücher, die Antonius mit seinem Herzblut geschrieben hat! Und die feurigen Worte, die er gesprochen, sind doch auch Bände, die er mit dem Griffel seiner Zunge auf die Tafeln der Herzen gemeißelt! Und seine Worte haben, wie der Papst eigens hervorhebt, in Schriften anderer ihren Niederschlag gefunden.

Unter den vielen dem hl. Antonius im Laufe der Zeiten zugeschriebenen Werken sind nur die «Sermones» als echt anzusprechen: die «sermones dominicales», die «sermones in solemnitatibus» oder «sanctorales» und «in honorem et laudem Beatissimae Mariae Virginis». Es sind in lateinischer Sprache geschriebene Predigtskizzen. Antonius predigte aber italienisch. Daraus ersehen wir, daß Antonius anders sprach als er schrieb. Wenn darum auch nicht die unmittelbare Kraft des lebendigen Wortes in seinem Schrifttum wuchtet, enthüllt es uns doch die Breite und Tiefe und Höhe des theologischen und mystischen Denkens und Strebens des Heiligen. Viel Feuer brennt darin und viel Licht leuchtet daraus. Kraft und Klarheit sind die Eigenschaften dieser Predigten. Während der letzte, 1931 zum Kirchenlehrer erhobene Heilige, Robert Bellarmin, der Apologet der katholischen Lehre war, ist der hl. Antonius der von Augustinus inspirierte Praktiker und Mystiker der katholischen Lehre. Auf den mächtigen Pfeilern der Glaubenssicherheit und Glaubensfreudigkeit richtet er mit sicherer, starker Hand das Gebäude des christlichen Lebens gleich einem gotischen Dome bis zu den höchsten Spitzen der liebenden Gottverbundenheit und Gottversunkenheit auf. In reichster Benützung und Ausschöpfung der heiligen Schriften — besonders der Evangelien — behandelt er, immer mit dem Blick auf das praktische Leben und im Rahmen der Liturgie, die meisten katholischen Wahrheiten. Besonders den Gottmenschen Christus, seinen Namen, sein Herz, sein Königtum, seine Leiden. Gegen Abälard und seine Schule, welche die Erlösung Christi nur im Beispiel bestehen ließ, das Christus gegeben, betont Antonius, daß die Erlösung durch Christus die Vernichtung der Sünde und die Eingießung der Gnade bewirkte. Wieder gegen Abä-

lard stellt Antonius fest: Christus ging aus freier Liebe, nicht gezwungen, in den Tod. Ebenso feiert er die verschiedenen Geheimnisse und Vorzüge der Mutter Gottes: ihre Unbefleckte Empfängnis, ihre Gottesmutterchaft, ihre Aufnahme in den Himmel, ihre Gnadenvermittlung. Für die praktische Lebensführung verlangt er vor allem die Gnade und den Willen, die Gottes- und Nächstenliebe.

Aus diesen kurzen Andeutungen erhellt, daß das Schrifttum des hl. Antonius in Gehalt und Gestalt ganz franziskanisches, evangelisches und darum überzeitliches Gepräge trägt. Antonius hat den hl. Franz noch gehört. Von ihm übernahm er als heiliges Erbe sein Gedankengut und seine Predigtweise. Die Franziskaner der Folgezeit schritten auf der gleichen Bahn weiter, ein hl. Bonaventura, ein hl. Bernardin, ein hl. Jakob von der Mark, ein Skotus, ein hl. Laurentius von Brindisi und viele andere. Franziskus der «Vir evangelicus»! Sein Orden der «Ordo evangelicus». Antonius der «Doctor evangelicus». Ist das Wort «evangelicus» nicht das schönste Epitheton ornans eines Kirchenlehrers?

Will die Kirche nicht dadurch, daß sie einen Heiligen zum Kirchenlehrer ernennt, der nicht so sehr durch ein reiches Schrifttum, als vielmehr durch das gesprochene und gelebte Wort lehrt, der Welt von heute sagen: Nicht das Schreiben und das Lesen erlösen in erster Linie die Welt, sondern das Predigen und Hören und Leben? Die Welt wird überschwemmt mit Büchern, Zeitungen und Zeitschriften. Oft drängt nicht der Wille zum großen Denken und guten Leben zum Lesen, sondern die Neugierde. Darum ist andererseits auch sogar das «gute» Schrifttum vielfach so gedreht und gedreht, so unpopulär und unverständlich geworden, daß nicht die Klarheit des Denkens und Konsequenz des Handelns, sondern die Verschwommenheit und Inkonsequenz gefördert wird. Man sucht oft nicht aufzubauen, sondern aufzufallen. Es ist Sensation, nicht Unktion. Der Splendor überwuchert das Bonum und verschüttet damit das Echte und Schlichte, das Schöne und Schöpferische. Da lehrt der hl. Antonius wenig und wuchtig, kurz und klar schreiben.

Der Papst stellt in seiner Weisheit gerade jenen Kirchenlehrer in unsere moderne Zeit, den sie am meisten braucht. Was benötigt die Welt von heute dringender als das Evangelium, als einen Lehrer, der das Evangelium zielbewußt lebt und klar und kräftig lehrt, als einen «Doctor evangelicus»?

Dr. P. German, Cap.

* * *

Das Apostolische Schreiben «Exsulta Lusitania felix» vom 16. Januar 1946

Freue dich, o glückliches Portugal! Freue dich, o glückliches Padua! Denn Erde und Himmel verdanken euch einen Mann, der wie ein leuchtendes Gestirn, nicht minder strahlend durch die Heiligkeit des Lebens und den hohen Ruhm der Wunderkraft als durch den Glanz der Lehre, die ganze Welt erleuchtete und immer noch erleuchtet mit hellstem Lichte.

Er wurde in Lissabon, der Hauptstadt Portugals, von christlichen Eltern geboren, die sich durch Tugend und Abstammung auszeichneten. Aus vielen und sichern Anzeichen kann man ersehen, daß Antonius von Gott dem Allmächtigen von frühester Jugend an mit den Schätzen der Unschuld und Weisheit reichlich bedacht wurde. Als junger Mann war er

als Regularkanoniker des hl. Augustin während elf Jahren darauf bedacht, nach bestem Können die Seele mit religiösen Tugenden und den Verstand mit gesunder Lehre zu schmücken. Dank der Gnade des Himmels wurde ihm dann die Priesterweihe zuteil. Während er nach immer größerer Vollkommenheit strebte, weihten die fünf franziskanischen Erstlingsmartyrer in der Mission von Marocco mit ihrem Blut die Anfänge des Seraphischen Ordens. Ganz begeistert ob diesem glorreichen Triumph des christlichen Glaubens, fühlte sich Antonius vom innigen Wunsch nach dem Martyrium entflammt und begab sich, mit dem franziskanischen Kleide angetan, frohen Mutes auf einem Schiff nach Marocco und landete glücklich an der fernen afrikanischen Küste. Bald darauf von einer schweren Krankheit befallen, sah er sich gezwungen, das Schiff neuerdings zu besteigen, um in die Heimat zurückzukehren. Da erhob sich ein furchtbarer Sturm, das Schiff wurde von Wind und Wogen hin und her geworfen und durch göttliche Fügung an das südlichste Gestade Italiens verschlagen.

Da Antonius dort ganz unbekannt war, beschloß er, sich in die Stadt Assisi zu begeben, wo um jene Zeit das Generalkapitel des Ordens der Mindern Brüder abgehalten wurde. Dort konnte er zu seiner größten Freude den heiligen seraphischen Vater Franziskus sehen und kennen lernen, dessen sanfter Anblick ihn mit Trost erfüllte und mit neuer seraphischer Begeisterung entflamte. Als sich dann später im ganzen Umkreis der Ruhm der himmlischen Gelehrsamkeit des Antonius verbreitete und der seraphische Patriarch selbst davon erfuhr, übertrug er ihm die Aufgabe, seine Brüder die Theologie zu lehren und sandte ihm folgende feinsinnige Urkunde: Dem Bruder Antonius, meinem Bischof, wünscht Bruder Franziskus Heil. Es freut mich, daß du den Brüdern die heilige Theologie vorträgst, wenn sie nur nicht diesem Studium zuliebe den Geist des hl. Gebetes und der Innerlichkeit auslöschen, wie er in der Regel vorgeschrieben ist. Gott befohlen!

Antonius entledigte sich treu seiner Aufgabe als Lehrer und muß als der erste Lektor des Franziskanerordens betrachtet werden. Zuerst lehrte er in Bologna, das damals ein erster Sitz der Wissenschaften war, dann in Toulouse und schließlich in Montpellier, wo die Studien ebenfalls in Blüte standen. Antonius unterrichtete also seine Mitbrüder, sammelte reiche Früchte und ließ, nach dem Auftrag des seraphischen Vaters, weder in sich noch in den andern den Geist des Gebetes und der Frömmigkeit erkalten. Der liebe Heilige von Padua suchte vielmehr, seine Schüler nicht nur mit Worten, sondern noch viel mehr durch das Beispiel eines ganz heiligen Lebens zu unterrichten, indem er besonders die blendend weiße Lilie der jungfräulichen Reinheit bewahrte und verteidigte.

Wie sehr diese seine Liebe zur Reinheit Christus, dem reinsten Lamme, gefiel, bekundete der Herr zu wiederholten Malen. In der Tat, während unser Antonius ganz allein in seiner einsamen Zelle war, tief in Gott versunken, die Augen zum Himmel gewendet, erschien ihm plötzlich in einem Lichtstrahl das göttliche Jesuskind, das mit seinen kleinen Armen sich an den Hals des jungen Franziskaners anschmiegte und lächelnd unsern Heiligen mit süßen Liebkosungen überhäufte, der, ein Engel im Fleische, in seligem Verzücken, im Verein mit den Engeln und dem göttlichen Lamme jetzt unter Lilien weidet (Hohel. 22, 16).

Wie herrlich die Lehre des Antonius sowie die Predigt des göttlichen Wortes geleuchtet hat, bezeugen die zeitgenössischen und neueren Schriftsteller, die alle einmütig mit höchstem Lob seine Weisheit preisen und seine gewaltige Beredsamkeit bis zum Himmel erheben. Wer die «Predigten» des Heiligen von Padua aufmerksam durchgeht, entdeckt in ihm bald den erfahrenen Exegeten in der Auslegung der Hl. Schrift, den ausgezeichneten Theologen in der Erklärung der dogmatischen Wahrheiten und den vorzüglichen Lehrer und Meister in der Behandlung der asketischen und mystischen Stoffe. Als ein Schatz der heiligen Beredsamkeit können diese Predigten von nicht geringem Nutzen sein, besonders den Verkündern des Evangeliums, und sie sind wie eine reiche Fundgrube, aus der die Prediger die schlagenden Beweise schöpfen können, um die Wahrheit zu verteidigen, die Irrtümer zu bekämpfen, die Irrlehren anzugreifen und die Irrenden auf den rechten Weg zurückzuführen.

Da Antonius seine Worte immer mit Stellen und Sentenzen aus dem Evangelium zu erhärten pflegte, verdient er mit gutem Recht den Titel «Evangelischer Lehrer». Nicht wenige Lehrer der Gottesgelehrsamkeit und Prediger schöpften tatsächlich in der Vergangenheit, und auch heute noch, ihre gesunde Lehre aus seinen Schriften wie aus einem unversiegliehen Quell reinsten Wassers, weil sie in Antonius den Meister und Lehrer der heiligen Mutter, der Kirche, erblickten. Die Päpste selber haben zuerst in diesem Sinne über Antonius geurteilt. In der Tat sagt Sixtus IV. in seinem Apostolischen Schreiben «Immensa» vom 12. März 1472: «Der selige Antonius von Padua erleuchtete, schmückte und festigte wie ein Gestirn, das aus der Höhe kommt, durch seine hervorragenden Verdienste, durch seine tiefe Weisheit und Kenntnis der heiligen Dinge und durch seine feurige Predigt unsern wahren Glauben und die Katholische Kirche.» Ähnlich schrieb Sixtus V. in seiner Apostolischen Bulle vom 14. Januar 1586: «Der selige Antonius von Lissabon war ein Mann von außerordentlicher Heiligkeit . . . und auch voll göttlicher Weisheit.»

Überdies feierte unser unmittelbarer Vorgänger Pius XI. seligen Andenkens in seinem Apostolischen Schreiben «Antoniana sollemnia» vom 1. März 1931, aus Anlaß der Siebenhundertjahrfeier des Todes des Heiligen, das an seine Exzellenz Mons. Elias Dalla Costa, damals Bischof von Padua, heute Kardinal der heiligen Römischen Kirche und Erzbischof von Florenz, gerichtet war, die göttliche Weisheit, von der dieser große Franziskaner Apostel überströmte und durch die er die Unversehrtheit und Heiligkeit des Evangeliums erneuerte.

Aus dem erwähnten Brief Unseres Vorgängers möchten Wir auch die folgenden Worte anführen: «Der Wundertäter von Padua brachte den Menschen seiner sturmbewegten Zeit, die durch die schlimmsten Sitten verdorben waren, den Glanz seiner christlichen Weisheit und den süßen Wohlgeruch seiner Tugend . . . (In Italien) offenbarte sich besonders die Macht seines tatenreichen Apostolates; dort war das Feld seiner außerordentlichen Mühen. Damit sind aber viele andere romanische Länder nicht ausgenommen; denn in seiner apostolischen Tätigkeit umfing Antonius alle, ohne einen Unterschied der Nation zu machen, Portugiesen, Afrikaner, Italiener und Franzosen, kurz alle jene, von denen er wußte, daß sie der Unterweisung in der katholischen Lehre

bedurften. Gegen die Häretiker, wie z. B. die Albigenser, Katharer und Patarener, die in jener Zeit fast überall ihr Unwesen trieben und versuchten, in der Seele der Gläubigen das Licht des wahren Glaubens auszulöschen, kämpfte Antonius mit solcher Glut und solchem Erfolg, daß er mit Recht «Hammer der Häretiker» genannt wird.

Hier kann man auch das hohe und glänzende Lob nicht übergehen, ja, nicht hoch genug einschätzen, das Papst Gregor IX. unserem Heiligen spendete. Nachdem er Antonius hatte predigen hören, staunte er über seine wunderbare Beredsamkeit und nannte ihn «Arche des Testaments» und «Hirte der Heiligen Schriften». Der Erwähnung würdig ist auch die Tatsache, daß am 30. Mai 1232, als der Wundertäter von Padua, kaum elf Monate nach seinem kostbaren Hinscheiden, heiliggesprochen wurde, Gregor IX. selber nach dem feierlichen Pontifikalritus der Heiligsprechung zu Ehren des neuen Heiligen die Antiphon der Kirchenlehrer anstimmte: «O erhabener Lehrer, Licht der heiligen Kirche, seliger Antonius, Freund des göttlichen Gesetzes, bitte für uns den Sohn Gottes.» Und das war gerade der Beweggrund, weshalb man von jenem Augenblick an in der heiligen Liturgie anfang, dem seligen Antonius die Ehre zu erweisen, die man den Kirchenlehrern zu zollen pflegt, und warum im Meßbuch «nach der Gepflogenheit der Römischen Kurie» zu seiner Ehre die Messe der Kirchenlehrer eingefügt wurde. Diese Messe wurde in der Folge, auch nach der Verbesserung des Calendariums durch den hl. Papst Pius V., in allen Franziskanerfamilien, wie auch vom Welt- und Ordensklerus der Diözese von Padua sowie jener Portugals und Brasiliens, immer gelesen bis auf unsere Tage.

Aus dem gleichen obgenannten Grunde wurde es gleich nach der Heiligsprechung des Antonius Brauch, auf den Bildern und Statuen, die man dem christlichen Volke zur Verehrung darbot, den großen Franziskaner Apostel darzustellen, wie er in der einen Hand oder neben sich ein offenes Buch hält, als Zeichen seiner Weisheit und Gelehrsamkeit, und in der andern eine Flamme, als Sinnbild des Glaubens- eifers und der Liebe.

Es muß deshalb nicht wundernehmen, wenn nicht nur von Seite des ganzen Franziskanerordens, besonders anläßlich von Generalkapiteln und Versammlungen, sondern auch von vielen hervorragenden Persönlichkeiten jeder Klasse und jeden Ranges zu wiederholten Malen der lebhaft Wunsch geäußert wurde, es möchte die Verehrung als Kirchenlehrer, die seit Jahrhunderten dem Wundertäter von Padua gezollt wird, auf die ganze Kirche ausgedehnt werden. Diese frommen Wünsche wurden anläßlich der Siebenjahrhundertfeier des seligen Heimganges des hl. Antonius noch lebhafter. Aus diesem Grunde wie auch mit Rücksicht auf die ihm erwiesenen Ehren unterbreitete der Orden der Mindern Brüder zuerst Unserm unmittelbaren Vorgänger Pius XI., und neulich auch Uns, die innige Bitte, Wir möchten Antonius in die Zahl der Kirchenlehrer aufnehmen. Da, um diesen frommen Wunsch noch zu vermehren, auch die Bitte vieler Kardinäle der Heiligen Römischen Kirche, vieler Erzbischöfe und Bischöfe sowie mancher Prälaten, vieler religiöser Orden und Kongregationen hinzukam, wie auch jene anderer gelehrter Persönlichkeiten des Klerus und Laienstandes, und endlich jene von Mitgliedern von Universitäten, Instituten und Gesellschaften, hielten Wir es für angezeigt, eine

so wichtige Angelegenheit dem Untersuch der Ritenkongregation anzuvertrauen.

Diese Kongregation, die sich, wie gewohnt, bereit erklärte, Unsern Auftrag auszuführen, erwählte eine offizielle Sonderkommission, die die Angelegenheit genau zu untersuchen hatte. Nachdem wir dann die Stimme der einzelnen Kommissionsmitglieder erbeten und erhalten und sie auch im Drucke hatten erscheinen lassen, war nur noch die Leitung der Kongregation selber zu befragen, ob die drei Bedingungen vorhanden seien, die von Unserem Vorgänger seligen Andenkens für einen Kirchenlehrer gefordert werden, nämlich außerordentliche Heiligkeit, Gelehrsamkeit und päpstliche Erklärung, und ob sie demnach der Auffassung sei, man könne den hl. Antonius zum Kirchenlehrer ernennen.

In der ordentlichen Sitzung, die am 12. Juni 1945 im Vatikan gehalten wurde, gaben Ihre Eminenzen, die Kardinäle, die sich mit den Angelegenheiten der Ritenkongregation befassen, die persönliche Zustimmung. Schon vorher hatte Unser geliebter Sohn Raffael Karl Rossi, Kardinal-Priester, Sekretär der Hl. Konsistorialkongregation und Antragsteller, Bericht erstattet, und hatten die erwähnten Kardinäle auch die Ansicht Unseres geliebten Sohnes Salvator Natucci, Generalpromotor des Glaubens, gehört. Demzufolge unterstützen Wir aus persönlichem Antrieb und gern den Wunsch aller Franziskaner, wie aller andern Obgenannten, und erklären und ernennen durch dieses gegenwärtige Schreiben, mit Unserm Wissen und nach reiflicher Überlegung und in der Fülle Unserer Apostolischen Macht den hl. Antonius von Padua, Bekenner, zum Lehrer der Gesamtkirche. Dem sollen die Konstitutionen und Apostolischen Anordnungen noch irgend etwas anderes nicht entgegenstehen. *

Diese Ernennung bekräftigen Wir, indem Wir erklären, daß dieses Unser Schreiben immer unveränderlich, gültig und wirksam sei und bleibe, seine volle Wirkung erreiche und daß man ferner nicht anders urteilen und entscheiden dürfe. Von diesem Augenblicke an erklären Wir als null und nichtig alles, was von irgendeiner Person oder irgendeiner Autorität wissentlich oder unwissentlich gegen das oben Gesagte irgendwie unternommen würde.

Gegeben in Rom bei St. Peter, unter dem Fischerring, am 16. Januar, am Feste der franziskanischen Erstlingsmartyrer, im Jahre 1946, dem siebten Unserer päpstlichen Regierung.

P I U S X I I., Papst

Für die Lenker der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung

Gebetsmeinung für den Monat Juli

Wir zittern beim Gedanken an ein plötzliches Erdbeben. Wir haben es erlebt, wie die Häuser wanken und die Menschen hilflos und verstört auf die Straßen rennen. Es gibt kein Mittel, dieses unheimliche Beben anzuhalten. Die Macht der modernen Technik ist hier hilflos wie ein Kind. Menschen fangen an zu beten, die jahrzehntelang ihr Herz ins Irdische versenkt und nie mehr zu Gott erhoben haben. — Not lehrt beten.

Ebenso unheimlich ist das Beben, das heute durch die menschliche Gesellschaft geht, das die soziale Struktur zer-

rissen und die wirtschaftliche Ordnung der stolzen Welt so durcheinander geschüttelt hat, daß Millionen von Menschen dem Hungertode ins bleiche Antlitz schauen müssen, daß unzählige Kinder und Erwachsene sich nicht scheuen, ein Schwelger- und Genießerleben zu führen, weil es ihnen leider gelungen, aus der Not und dem Elend der Mitmenschen Kapital zu schlagen. — Parasiten der Menschheit. — Sie leben auch unter unserm Volke und lehren es durch ihr Beispiel, den Ernst der Zeit zu übersehen und mitten in der unheimlichen Erschütterung der menschlichen Gesellschaft ausgelassene Feste zu feiern. — Fröhlich in Ehren kann niemand wehren! Gewiß, aber ist das noch immer fröhlich in Ehren, was wir bei uns vielfach erleben, während an unsern Grenzen die Not sich riesenhaft staut und unzählige Menschenwesen in den Armen des Hungertodes liegen? — Kain, wo ist dein Bruder? Dieser Ruf gellt heute durch die Welt.

Wir Priester empfinden diese Not und diesen Zwiespalt in der menschlichen Familie vielleicht mehr als andere Landsleute. Es soll unser Beruf sein, wie der barmherzige Samaritan zu denken und zu fühlen. «So sollt ihr gesinnt sein, wie Christus.» Das gilt sicher zuerst für Christi Apostel. Wir werden deshalb unsere Leute immer wieder zur sittlichen Einkehr und zum christlichen Ernst mit allen Mitteln anleiten, die ein gereifter Seeleneifer uns eingibt und wozu die Liebe Christi uns drängen wird. Unter diesen Mitteln nimmt das fürbittende Gebet, das Apostolat des Gebetes um Überwindung der sozialen und wirtschaftlichen Not der Menschheit einen ersten Platz ein. Und alle können mit Leichtigkeit teilnehmen. Der heilige Vater Pius XII. selber ruft uns für den Monat Juli zum Gebete für ein eigenartiges Anliegen. Wir sollen beten für die Lenker der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung, die so sehr erschüttert ist. Die Not in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht ist nämlich heute so groß geworden, daß die Lenker der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung unter ihrer Last zusammenbrechen.

Wo sie ihre Blicke hinwenden, sehen sie die Schwierigkeiten ins Ungemessene wachsen. Einer, der an erster Stelle für die Wiederherstellung der sozialen Ordnung unter den Menschen verantwortlich ist, der amerikanische Außenminister Byrnes, sieht die unheimliche Gefahr für die Zukunft und sagt offen vor aller Welt: «Das Gebet ist heute notwendiger, als früher. Wir bedürfen wirklich der Gebete und ich hoffe, daß diese fort dauern werden. Das ist von mir kein leeres Wort, sondern feste Überzeugung.»

Gott sei Dank, daß es noch solche Männer gibt. Wir müssen ihre Hoffnung zu rechtfertigen suchen. Das Gebet soll diesen Männern Kraft und Einsicht von Oben erlehen, damit sie auf richtigem Fundament aufbauen und daß ihre Anstrengung nicht magni passus extra viam seien. In den herrlichen Sendschreiben *Rerum Novarum* und *Quadragesimo anno* gaben die Päpste bereits die maßgebenden Richtlinien bekannt für den rechten Aufbau der menschlichen Gesellschaft und für die gerechte und billige Lösung der sozialen und wirtschaftlichen Fragen. Inzwischen ist aber der zweite Weltkrieg wie ein verheerendes Gewitter über die Völker dahingebraust. Die Menschheit steht auf weiten Gebieten in einem unvorstellbaren Chaos. Die soziale und wirtschaftliche Ordnung liegt darnieder. Das Chaos

kann aber nicht ewig bleiben. Menschen strengen sich wie Riesen an, das Chaos zu überwinden und die wirtschaftliche und soziale Ordnung herzustellen. Sie brauchen Einsicht und Kraft, um richtig zu handeln. Nach den Lehren der Kirche, als auf der unverrückbaren Grundlage der sozialen und wirtschaftlichen Ordnung, müssen sie bauen. Pius XII. sagte es in einer Radioansprache vom 1. September 1944. Das Recht auf Privateigentum, das Recht auf erbliche Weitergabe seiner Güter an die Erben ist christlicher Grundsatz bei der gesellschaftlichen Neuordnung. Eigentum ist die natürliche Frucht der Arbeit und des redlichen Handelns der Menschen. Ausbeutung der menschlichen Arbeitskräfte ohne rechte und gerechte Entlohnung, ferner unlauteres Gewinnstreben ohne Rücksicht auf das christliche Sittengesetz geben keinen Rechtstitel auf Eigentum. Der Besizende muß sich als Verwalter der ihm auf rechtliche Weise zugefallenen Güter betrachten. Er muß für seine Verwaltung Gott Rechenschaft geben. Die Notleidenden dürfen in christlicher Geduld vom wohlhabenden Mitbruder stets ein geziemendes Almosen erwarten. — Nach Wunsch des heiligen Vaters sollten wir für den Monat Juli unsere Leute zum Gebet anleiten und selber mitbeten, daß die Bauherren der neuen sozialen und wirtschaftlichen Ordnung sich von den Grundsätzen der katholischen Kirche leiten lassen, die sie, als Säule und Grundfeste der Wahrheit, zum Heile der menschlichen Gesellschaft in ihren Heilsschätzen durch die Jahrhunderte weitergetragen und den Menschen immer wieder als Sachwalterin Christi anbietet. J. M. Sch.

Präsidestagung der Männer-Kongregationen der Schweiz

«Die Männerkongregation im Dienste der Seelsorge». Die Tagung versucht, den HH. Präsidies aufzuzeigen, welche Hilfsmittel die Marianische Kongregation bietet für die Seelsorge an unserer Männerwelt — zur Formung der Familie — zur Vertiefung des Berufes — zur Mitarbeit in der Pfarrei.

So stand auf der Einladung zur diesjährigen Präsidestagung. Daß dieser «Versuch» gelungen ist, zeigte der erfreuliche Verlauf der Tagung vom 13. Mai im Wolfbach, Zürich. Reiche und brauchbare Hinweise «aus der Praxis für die Praxis» der Männerkongregations-Arbeit boten sowohl die trefflichen Referate, als auch die rege benutzte Aussprache.

Der H.H. Zentralpräses, Pfr. J. Cologna, Liesberg, gab in einem kurzen Eröffnungswort einen Überblick auf die im vergangenen Jahre in aller Stille geleisteten Arbeit: Konstituierung des Zentralvorstandes, Schulungskurs für Vorstandsmitglieder (Vgl. KZ. vom 27. September 1945), wachsender Kontakt unter den bestehenden Kongregationen durch die Herausgabe des Mitteilungsblatts «Der Sodale» usw. Wohl zeigt die Arbeit in der Männerseelsorge besondere Schwierigkeiten, aber die Stauwehr gegen die wachsende rote Flut kann nur geschaffen werden in der Vertiefung und Festigung des religiösen Lebens unserer Männerwelt. Die diesjährige Präsidestagung soll wieder bewußt werden lassen, welche wirksamen Hilfsmittel die Marianische Kongregation bietet, um unsere Männer zu zuverlässigen Christen zu formen.

H.H. Domherr Dr. Ferd. Matt, Pfr. zu Liebfrauen, Zürich, holte sich den Stoff für seinen Vortrag: «Der Sodale in der Familie» mitten aus dem pulsierenden Leben der Großstadt.

Da heute das Wort «Vater» vielfach etwas Farbloses geworden ist, stellte er sein Thema konkret so: Was kann die Marianische Kongregation tun, daß der Vater wieder Vater ist?

Einmal muß die MK. den Mann dazu erziehen helfen, daß er wieder denkt! Das ist die größte Krankheit und Zeitgefahr heute: unsere Männer denken nicht mehr selbständig. Kaum einmal liest ein Mann ein besinnliches Buch, in der Zeitung nur die Tagesneuigkeiten, nicht einmal den Leitartikel, hört alles mögliche am Radio, erzählt kritikal alles weiter, was er vernimmt. Aufgabe der MK. ist es nun, durch ihre regelmäßigen, gut vorbereiteten Vorträge zum Denken anzuhalten (Vgl. das Beispiel der Gottesmutter Lk. 1, 34; 2, 19, 51). Nur so können die Kongregationsversammlungen ihre Früchte bringen.

Dann muß die MK. dem Manne den Begriff der Vaterwürde wieder nahebringen. Er ist Stellvertreter Gottes: er ruft, behütet, umorgt neues Leben. In allem muß diese seine Würde zum Ausdruck kommen, denn das Kind überträgt unbewußt das Bild des irdischen Vaters auf den Vater im Himmel. Weil heute das Vaterbild so verzerrt ist, kommen viele Kinder nicht mehr zu einem tiefen Gottesglauben. Der Mann vertritt in der Familie auch den Priester. Er muß beten und die Anliegen seiner Familie vor Gott tragen, er muß segnen, und ein Kreuz, das der Vater einem Kinde zeichnet, bleibt länger haften.

Hat der Mann begriffen, daß er denken muß, und ist ihm die Vaterwürde und -verantwortung aufgegangen, dann kann man ihm sagen:

1. «Du mußt ein gutes Beispiel geben!» Nur dann erhalten wir wieder echt fromme Jungmänner. Das Beispiel des Kongreganisten muß herb, männlich, frei und ungezwungen sein, sonst würde es bei seinen heranwachsenden Söhnen nur abstoßen.

2. «Du, jetzt bete in der Familie.» Die MK. muß dem Manne eine gute Art zu beten beibringen, nichts Geschraubtes, sondern etwas Selbstverständliches, von Stimmung und Umgebung Unabhängiges. Das Beten ist doch das Einfachste und Natürlichste. Den Kindern sollte es nicht wohl sein, wenn nicht gebetet wird. Warum ist aber in der Familie das Beten oft so fad? Man weiß oft nicht, warum man betet. Das Beten muß immer ein bestimmtes Ziel haben: zum Beispiel am Sonntagabend: Wir wollen beten für alle, die heute nicht in der Kirche gewesen sind; ausdrücklich um eine gute Standes- und Berufswahl, um katholische Bekanntschaft beten lassen; beten für die verfolgten Christen in der Ukraine, von denen man gerade in der Zeitung gelesen hat, usw. So wird das Beten lebensnah, interessegeladent, weltweit und ist so immer neu.

3. «Geh regelmäßig zur hl. Kommunion.» Wer das als Kongreganist nicht tut, ist ein dürrer Ast. Da aber auch sagen, wie sie sein sollen, wenn sie kommuniziert haben: gut aufgelegt, lieb und nett, das sollen die Angehörigen spüren. Selbstverständlich wird er auch die Seinen klug zum Sakramentsempfang anhalten, aber nie kommandieren!

4. «Sorge als Vater für Freude und frohes Zusammensein, Gemütlichkeit, Freundlichkeit daheim.» Es ist schade, daß oft eifrige Katholiken wenig Sinn haben für Humor. Durch frohen Geist zu Hause schützt der Vater die Kinder am allerbesten vor den Zeitgefahren.

5. «Ehre die Gottesmutter.» Der Kongreganist trägt das Bild Mariens in sich. Dann muß er wissen, daß seine Frau eine Schwester der Gottesmutter ist. Er wird immer den rechten Takt finden ihr gegenüber, auch in den intimsten Beziehungen; das bestimmt auch seine Haltung zu jeder Frau.

So vermag die Kongregation dem Manne für seine Aufgabe als Familienvater viel zu geben.

Im zweiten Referat zeigte H.H. Vikar Benz, St. Klara, Basel «den Sodalen im Berufsleben». In seinen solid fundierten Ausführungen ging er aus von der Aufgabe der Seelsorge. Sie besteht in der Hinführung des Menschen zur vollen Auswirkung der Sakramentsgnaden, zur Vollkommenheit. Das ist nun

1. Das Streben der Marianischen Kongregation: Sie will ihre Mitglieder zu möglichst «guten Christen formen, die aufrichtig bestrebt sein sollen, sich in ihrem Stande zu heiligen», m. a. W., sie hinzuführen zur Ebenbildlichkeit mit Jesus Christus, zur Behandlung der für sie maßgeblichen Ordnung Gottes, zur Vollkommenheit. Darauf richtet die MK. alles aus, gerade auch ihre besonders betonte Marienverehrung. Maria ist ja der Weg zum Ziel, Führerin zu Christus, Vorbild in der Tugendfülle, als Mutter die

Beschützerin und als Fürsprecherin die machtvolle Helferin in unserm Beten. Am Ende alles Wirkens der Marianischen Kongregation steht nicht der Mai-Altar, sondern der Altar des eucharistischen Opfers. Und von da aus ergeben sich

2. Die Auswirkungen im Berufsleben des Sodalen: Er weiß sich hineingestellt in die gottgewollte Lebensordnung. Arbeit und Beruf sind die Erfüllung des göttlichen Auftrages und werden für ihn:

a) Hingabe an Gott in der Arbeit: Gewöhnlich sieht man nur das, was man vor sich hat und nicht die großen Zusammenhänge. Und da muß die Kongregationsschulung einsetzen. Unsere Sodalen müssen hingeführt werden zum beständigen Wandel in der Gegenwart Gottes. So bleibt ihnen bewußt, daß sie die Arbeit zur Ehre Gottes tun, was wiederum nur möglich ist, wenn ganze Arbeit geleistet wird. Das allein entkräftet den Vorwurf, religiöse Menschen seien rückständig, wenn wir beruflich tüchtige und pflichtbewußte Männer erziehen, die durch ihre Tüchtigkeit und Stellung von selbst das Ansehen von Kirche und Pfarrei mehren. Berufliche Tüchtigkeit gehört eben zur Vollkommenheit. Diese innere Haltung gibt Zufriedenheit und Freude an der Arbeit, auch in unsozialen Verhältnissen. Verbitterung durch die Arbeit hat unabsehbare Folgen für das Familienleben, für die religiöse Haltung und führt oft zur Entfremdung der Kirche gegenüber. Nur wo die rechte Einstellung bejaht wird, wird ein Mann Gottvertrauen und auch Kreuzesliebe aufbringen. So geht der Sodale niemals ganz in der Arbeit auf, sondern steht über ihr. Diese innere Ausgeglichenheit wirkt sich auf alle andern Lebensgebiete günstig aus, besonders im Verhältnis zu den Mitmenschen. Sie wird

b) zur Hingabe an Gott in der Liebe, in der sozialen Einstellung im Berufsleben. Die sozialen Kundgebungen der Päpste sind die im Gewissen verpflichtende Stimme der Kirche. Der Sodale wird in ihrem Sinne arbeiten. In der Behandlung der Untergebenen und Berufskollegen wird er sich von der Liebe leiten lassen. Mangel an Liebe auf dem Arbeitsplatz hat gerade bei Andersgläubigen schon viel geschadet. Der Sodale wird sich aufgerufen wissen zur Hingabe an Gott in vorgelebter Liebe. Daraus erwächst in ihm das Verantwortungsbewußtsein gegenüber allen Nöten auf dem Arbeitsplatz. Die Sünde darf sich da nicht breit machen: Ehrfurcht vor der religiösen Überzeugung anderer, vor den Mitmenschen, vor der Frau, vor der Ehe und Familie und vor sexuellen Belangen. Das wäre eine verdienstvolle Aufgabe, Vertrauensmänner zu schulen, die für saubere Luft auf dem Arbeitsplatz sorgen.

Dies alles ist notwendiger Ausfluß aus der besonderen Seelsorgsarbeit der Kongregation, die sich eben eingehend mit den ihr Anbefohlenen befassen kann. Voraussetzung dabei ist die unverdrossene Schulungsarbeit: Pflüge der Innerlichkeit — Zeit finden für Gott, an Ihn denken, aus dem Glauben, der Hoffnung und Liebe leben —; und Erziehung zur Eucharistie. — Die Bereitschaft des Kommunizierenden und die Gnade Christi sollen im Sodalen den Geist Christi immer mehr verwirklichen.

Und diese Hingabe an Gott in der Arbeit und in der Liebe ist echt marianische Haltung, auch wenn nicht viel davon gesprochen wird.

In der Aussprache wurde auf die Schulungsmappe der Jungmannschaft «Der junge Christ zur sozialen Tat bereit» hingewiesen, die die besten Dienste leisten kann. — Der Arbeiter muß das Bewußtsein haben, daß er auf dem Arbeitsplatz der Vertreter der Kirche ist; dann gewinnt er den Mut, trotz größter Schikanen zur katholischen Sache zu stehen. — Wie wichtig beruflich tüchtige Werkmeister sind, um Lehrlinge und Jungarbeiter auch anderweitig zu beeinflussen, zeigte ein konkretes Beispiel sozialistischer Werkmeister, die sogar ihre Freizeit den jungen Leuten opfern, um sie zunächst beruflich zu fördern und dann auf ihre Seite zu ziehen. — Die Frage wurde aufgeworfen: Was ist zu tun, wenn Mitglieder der sogenannten freien Gewerkschaften der MK. beitreten wollen? Bei Neueintritten in die MK. ist der Übertritt zur christlichen Gewerkschaft Bedingung. Jene, die schon jahrelang in die sogenannten neutralen Gewerkschaften einbezahlt und der Kongregation angehört, sind in ihr zu belassen.

Am Nachmittag sprach der H.H. Diözesanpräses, Pfr. J. Haug, Küsnacht, über «Der Sodale in der Pfarrei», ein Thema.

das wieder von anderer Seite her die Bedeutung der MK. für die Seelsorge beleuchtete.

Ein Ziel der Kgrs.-Schulung bei Männern ist die Formung des «Pfarrsodalen», d. h. des Sodalen mit der idealen Pfarreiverbundenheit. Die MK. fordert aus ihrem Wesen heraus mit dem Streben nach Selbstheiligung wie keine andere Männerorganisation das Apostolat. Ein naheliegender Werkplatz für das Sodalenapostolat ist die Pfarrei. Kongregation ist nie neben der Pfarrei oder gar gegen sie, sondern beste Pflanzstätte für den Pfarreigeist.

Welches sind nun ihre wertvollen inneren und äußeren Leistungen für die Pfarrei?

Einmal das religiöse Männerbeispiel. Die eifrigen Männersodalen sind Gnadenstrahlungen, Sauerbrunnen für die ganze Pfarrei. Da der wahre Sodale die Ganzheit des katholischen Ideals anstrebt, so kann er keine Inkonsistenzen im täglichen Leben dulden, die im Widerspruch stünden zu seinem religiösen Streben. Mancher Priesterberuf hat beim Sodalenbeispiel des Vaters den Anfang genommen.

Dann Unterstützung des Priesters in verschiedensten Seelsorgsarbeiten: im Kirchenraum: Kirchenordner — Opfereinziger — Werktagsministranten — verlässiges Mitmachen bei Pfarreianlässen, wie hl. Stunde und Ständekommunion usw.; in der Pfarreiverwaltung: Kirchenrat — Finanzberater — Führung der Pfarreikarteien; wichtig ist der Mittlerdienst zwischen Pfarrer und Nichtsodalen: Vorbereitung von Volksmissionen — Besuch der Neuzugezogenen — Mitarbeit in der Viko — Pressearbeit — Exerzitienwerbung usw. Die gut geleitete Männerkongregation ist und bleibt ein Segen für die Pfarrei.

Nun aber die Schwierigkeiten: «Die MK. mit ihren eigenen Predigten und Andachten bedeutet Absonderung vom Pfarreileben.» Im Gegenteil, nur durch solche besondere Betreuung kann dieser Pfarreigeist gebildet werden. Und jedem Manne der Pfarrei steht der Beitritt frei. — «Sie beansprucht den Seelsorger zu stark.» Der Pfarrer kann gerade durch gut geführte Sodalen von vieler zeitraubender Arbeit entlastet werden. — «Die MK. hindert andere Pfarrvereine für Männer, zum Beispiel Arbeitervereine.» MK. ersetzt solche Vereine nicht, schenkt ihnen aber Mitglieder mit einer innern Haltung, die sich nur zum Segen der andern Vereine auswirkt. — «Durch die MK. mit ihrem sog. Eliteprinzip werden die Pfarreisammelvereine und die große Masse Nichtorganisierter vernachlässigt.» Wo es geht, sollen beide gehalten werden. Vielleicht bringen Sammelvereine augenblicklich mehr äußere Erfolge, aber der Papst verspricht sich mehr, wenn auf eine Auslese besondere Sorgfalt verwandt wird, als wenn man sich zuerst der Masse annimmt und die Elite verkümmern läßt.

Der Sodale ist pfarreiverbunden und der Pfarrei dienend. Freilich setzt dies immer die Arbeit des Präses voraus, denn: Forma Congregationis ex praeside!

Die Aussprache brachte praktische Anregungen aus dem Leben der Männerkongregationen. Wenn sich auch Schwierigkeiten bei der Gründung zeigen sollten, der Segen der MK. bleibt nicht aus. Die Männerkongregation sollte, wenn immer möglich, vom Pfarrer selber geleitet werden. So erhält er lebendigen Kontakt mit den Männern seiner Pfarrei. Um diesen zu pflegen, empfiehlt es sich — wie es in der alten Zeit der Kongregation üblich war — die Monatsversammlungen in einem Saal durchzuführen, wo eben die Möglichkeit zur Aussprache geboten ist; anschließend kann dann in der Kirche die Andacht gehalten werden.

Den Abschluß der Tagung bildete das Referat von H.H. Vikar Egli, St. Marien, Basel, über «Die Seelsorge an der Männerkongregation».

Als ausgesprochen religiöser Verein erstrebt die MK. wesentlich die Pflege der Gottverbundenheit ihrer Mitglieder. Diesem Ziel dienen u. a. folgende Mittel:

1. Auslese und Organisation: Eine rechtverstandene Auslese ist die erste Vorbedingung für eine erfolgreiche Seelsorge an der MK. Männer, die kein ernstes Streben zeigen, die religiöse Lauheit zu überwinden, sollen nicht aufgenommen werden, um keine «Passivmitglieder» zu erhalten. Bei der persönlichen Werbung keine Zwängerei! Wegbereitend für die Kongregation ist das Männerapostolat. Aber nach einem Wort von Abbé Joye genügt dieses

für heutige Verhältnisse nicht. Die MK. hat ein höheres Ziel und wirksamere Mittel und vor allem auch eine durchgreifendere Organisation. Die Männerkongregation ist organisiertes Laienapostolat. Dazu hat sich jeder frei verpflichtet. Der Präses ist Leiter der Kongregation kraft kirchlicher Autorität. Durch gut überlegte Auslese der Vorstandsmitglieder gewinnt er treue, zuverlässige Mitarbeiter. Die Sektionen ermöglichen den Einsatz für bestimmte Aufgaben.

2. **Intensive Pflege des sakramentalen Lebens:** Wo das regelmäßige sakramentale Leben fehlt, kommt in der Regel das religiöse Leben nicht zur Blüte. Eigene Einladungen, eventuell durch Zirkular, lohnen sich. Wenn möglich eigene Kommunionansprache. Empfehlung der Oftkommunion — intensivere Förderung der eucharistischen Sektion mit der Verpflichtung zur Teilnahme an der Hl. Stunde — Anleitung zur freiwilligen Teilnahme an der Werktagsmesse, besonders der Gemeinschaftsmesse, und zu gelegentlichen Besuchen des Allerheiligsten.

3. **Pflege des Glaubenslebens** durch die regelmäßigen, auf die Eigenart der Männer eingehenden religiösen Vorträge. Die Grundwahrheiten unseres Glaubens müssen sieghaft aufleuchten. Diese Monatsvorträge sollten nie ausfallen oder durch andere Veranstaltungen ersetzt werden. In außerkirchlichen Versammlungen sollen auch apologetische Themata zur Sprache kommen. Weiter dienen diesem Ziel: Religiöse Studienzirkel mit Kurzreferaten und Aussprache, — die größere Förderung von Männerexerzitien und -einkehrtagen in Verbindung mit dem SIMB.

4. **Pflege des Gebetslebens**, denn »celui qui prie se sauve, qui ne prie pas se damne« (Pfr. v. Ars). Anleitung zur Selbsterkenntnis in der täglichen Gewissensforschung. «Monatsabschluss» in der hl. Beicht, wie es die Regeln verlangen. Rosenkranzgebet. Für Anleitung zum betrachtenden Gebet sind die Männer dankbar, dadurch erhalten sie zugleich eine Anleitung zum Denken. Diese Schulung zum Gebet kann anlässlich der Hl. Stunde oder im Monatsvortrag geboten werden. So schwer ist das für die Männer nicht, denn die meisten üben doch tatsächlich das betrachtende Gebet beim Sakramentenempfang, etwa bei der Vorbereitung oder bei der Danksagung. Über die Verehrung der Gottesmutter, — eines der charakteristischen Seelsorgsmittel der MK., wurde an den beiden Tagungen in Olten und Schönbrunn eingehend gesprochen.

In der Arbeit für und mit der Männerkongregation haben wir trotz gewisser Schwierigkeiten nie Grund zu Pessimismus!

Die Aussprache bestätigte gerade diese letzte Feststellung. In einer Pfarrei sind seit der Gründung einer Jungmänner- und Männerkongregation auffallend viele Priesterberufe hervorgegangen. — Andernorts erwiesen sich gerade die Männersodalen als treueste Laienhelfer in der Vorbereitung der Volksmission durch Hausbesuche. — In einer ausgesprochenen Arbeiterpfarrei wurde die MK. trotz anfänglicher starker Opposition in kurzem zum Brenn- und Sammelpunkt einer religiös aufgeschlossenen Männerwelt.

Die Überzeugung, daß die Männerkongregation, im rechten Sinn und Geist geführt, ein vortreffliches — leider noch zu viel verkanntes — Werkzeug der Seelsorge ist, das die Arbeit und Mühe des Präses in der Pastoration reichlich lohnt, ist allen Teilnehmern der Tagung in neuer Klarheit und Tiefe aufgeleuchtet. Somit haben, — wie der H.H. Zentralpräses abschließend feststellen konnte, — Referate und Aussprache das gesteckte Ziel vollauf erreicht. J. O.

Totentafel

Am 23. Mai ist H.H. Pfarrer Johann Gemperle in Brülisau überraschend schnell einem Schlaganfall erlegen. Kurz nach dem Mittagstisch wurde er telephonisch zu einem sterbenden Pfarrkind gerufen. Gesund und rüstig und im Eiltempo machte er sich sofort auf den Weg, verrichtete seinen priesterlichen Dienst, fühlte sich aber im Sterbezimmer plötzlich ganz unwohl, griff an die Stirne, sank um und ward auch eine Leiche. Er, der gewandte Bergsteiger und eidgenössische Feldprediger, welcher in seinem Leben in der Schweiz und im Tirol zahlreiche Hochtouren glücklich ausgeführt hatte, ist so auf seinem Pflichtenwege eine überraschende Beute

des oft heimtückischen Todes geworden. Der St.-Galler Mönch Notker hat wieder einmal recht bekommen mit seinem bekannten Ausspruch: »Mitten im Leben, sind wir vom Tode umgeben.«

Pfarrer Gemperle, geboren in Mosnang, Toggenburg, 1877, zum Priester geweiht 1903, hatte an folgenden Seelsorgsposten gewissenhaft und segensreich gewirkt: Zuerst war er Vikar in Zürich, dann in Heiligkreuz bei St. Gallen, hernach Pfarrer in Alt-St.-Johann im Obertoggenburg, Pfarrer in Quarten am Walensee und im Dezember 1927 wurde er als Pfarrer in Brülisau installiert, wo er sich durch sein stilles, ruhiges Wirken, sowie durch sein schlichtes, einfaches und bescheidenes Wesen die Sympathie und das Zutrauen seiner Pfarrkinder erwarb. R. I. P. J. A. B.

Wie ein alttestamentlicher Patriarch in seinem Stammvolk lebte, so wirkte und starb in Lessoc (Kt. Freiburg) der dortige hochw. Herr Pfarrer August Pythoud. Im 91. Lebensjahr stand er, als er am 29. Mai von hinnen schied; davon hat er 64 Jahre als Seelsorger in Lessoc zugebracht, die drei ersten Jahre, gleich nach der Priesterweihe (15. Juli 1882), als Vikar und seit 1885 als Pfarrer. Besondere Fürsorge schenkte er der heranwachsenden Jugend, die ihm zeitlebens in treuer Anhänglichkeit ergeben blieb, so daß sie es nicht zuließ, daß der betagte Pfarrer die Gemeinde verlasse, als das hohe Alter ihm nahelegte, sich von Amt und Würde zurückzuziehen. Die Totenfeierlichkeiten mit einer gewaltigen Teilnahme des Volkes bewiesen abermals die tiefe Verbundenheit zwischen Volk und Hirte. R. I. P. H. J.

Theologische Fakultät und Priesterseminar Luzern

Studienjahr 1946/47

Rektor der Fakultät: Prof. Dr. V. v. Ernst.

Regens des Priesterseminars: Prof. Beat Keller.

Verzeichnis der Vorlesungen

1. **Philosophia scholastica** (Subregens Dr. J. Rööfli). (Studentes primi anni theologici sex saltem lectionibus per hebdomadam obligantur).

a. **Philosophia systematica**

1. **Ontologia generalis**; De ente praedicamentali; de ente infinito seu de Deo. Quater per hebdomadam.

2. **De ente creato spiritali** (continuatur). Bis per hebdomadam.

b. **Geschichte der Philosophie**. Immanuel Kant. Wöchentlich eine Stunde.

c. **Philosophisches Seminar**. Der Gegenstand wird jeweils zu Beginn des Semesters bekanntgegeben. Wöchentlich 1 Stunde.

2. **Apologetica theologica** (Prof. Dr. V. von Ernst), ter. per hebdomadam pro cursu I.

3. **Theologia dogmatica** (Prof. Dr. R. Erni).

a. **De Verbo incarnato, de Christo Redemptore, de Dei Genetrice, de gratia, sexies** per hebdomadam pro II., III. et IV. cursu.

b. **Dogmatisches Seminar** (nach Vereinbarung).

4. **Theologia asceto-mystica**: I. **de via purgativa** (semestri hiemali), II. **Geschichte der Askese und Mystik** (semestri aestivali), pro I. cursu, semel per hebdomadam.

5. Theologia moralis (Prof. Dr. A. Schenker).

a. Theologia moralis generalis, pro I. cursu, ter per hebdomadam: Introductio in theologiam moralem. De fine ultimo hominis actibusque eidem proportionatis liberis, moralibus, supernaturalibus, meritoriis. De eorumdem actuum norma obiectiva et subiectiva, lege scl. et conscientia. De virtutibus et donis. De peccatis.

b. Theologia moralis, specialis, pro II., III., IV. cursu, quater per hebdomadam:

1. De virtute iustitiae (de iure in proprietatem, vitam, famam, secretum). De virtute pietatis. De virtute veritatis.

2. Explicatio et commentarium litterarum encyclicarum Rerum novarum, Quadragesimo anno; Divini redemptoris.

6. Sacra scriptura.

a. Veteris Testamenti (Prof. Dr. F. A. Herzog).

1. Introductio in V. T. generice et in Pentateuchum et in libros Prophetarum specialiter, pro cursu I., bis per hebdomadam.

2. Exegesis libri Psalmorum — libri Jesu, filii Sirach, pro cursu II., III. et IV., bis per hebdomadam.

3. Seminarium exegeticum.

b. Novi Testamenti (Prof. Dr. B. Frischkopf).

1. Introductio in N. T. eiusque elementa criticae rationis textus, pro cursu I., bis per hebdomadam.

2. Exegesis pro cursu II., III. et IV. bis per hebdomadam.

a. Evangelium secundum Matthaeum, a sermone montano usque ad passionem D. N. J. Ch. (sem. hiem.).

b. Epistola ad Ephesios (sem. aest.).

c. Seminarium exegeticum.

7. Lingua hebraica (Prof. Dr. F. A. Herzog), pro cursu I. bis per hebdomadam, pro cursu II. semel per hebdomadam.

8. Kirchengeschichte (Prof. Dr. J. B. Villiger).

a. Allg. Kirchengeschichte für den 1. und 2. Kurs gemeinsam, wöchentlich 4 Stunden.

Die Geschichte der Kirche von der Regierung Bonifaz' VIII. (1294—1303) bis zur Gegenwart, unter besonderer Berücksichtigung der einzelnen Pontifikate und der schweizerischen Kirchengeschichte.

b. Bistumsgeschichte. Wöchentlich 1 Stunde für den 4. Kurs.

1. Die Säkularisation des Fürstbistums Basel durch die französische Revolution und die Abtrennung der «schweizerischen Quart» vom Bistum Konstanz 1814.

2. Reorganisationsverhandlungen und Neuumschreibung des Bistums Basel 1828.

3. Die Bischöfe des reorganisierten Bistums und ihre Stellung zu Staatskirchentum und Kulturkampf in den einzelnen Kantonen.

c. Kirchengeschichtliches Seminar. Wird zusammengelegt mit dem Seminar für historische Studien.

9. Patrologie (Prof. Dr. J. B. Villiger). Wöchentlich 1 Stunde für den 3. Kurs.

1. Einführung und Übersicht über die altchristliche Literatur im allgemeinen. Die wichtigsten lateinischen und griechischen Kirchenväter.

2. Ausgewählte Lesungen aus den Schriften der behandelten Väter.

10. Christliche Archäologie (Prof. Dr. J. B. Villiger). Wöchentlich 1 Stunde für den 1. und 2. Kurs im Wintersemester.

1. Das christliche Gotteshaus und seine liturgische Innenausstattung von den Anfängen bis zur Gegenwart, unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen kirchlichen Baustile mit Lichtbildern.

2. Die Stationskirchen des Missale Romanum.

11. Seminar für historische Studien (Prof. Dr. L. C. Mohlberg). Fakultativ, wöchentlich 2 Stunden.

1. Einführung in die historischen Studien mit besonderer Berücksichtigung der Quellenkunde und der historischen Kritik.

2. Praktische Übungen: Ausgewählte Quellentexte zur Geschichte der Missionierung der germanischen Völker. — Heuristische Beiträge zur Ausbreitung des Christentums in der Schweiz.

12. Institutiones iuris canonici (Prof. Dr. V. v. Ernst).

1. De clericis in specie (Can. 215—486), de religiosis (Can. 487—681), de laicis (Can. 682—725), de delictis et poenis (Can. 2195—2414), pro cursu II. et III. ter per hebdomadam.

2. De matrimonio (Can. 1012—1142). De relatione inter Ecclesiam et Statum, pro IV. cursu, bis per hebdomadam.

13. Pastoral (Regens B. Keller).

a. Liturgik. Das Kirchenjahr, wöchentlich 1 Stunde für den III. Kurs. Allgemeine Liturgik, wöchentlich 1 Stunde für den III. Kurs. Kommentar zum Diözesankatechismus, wöchentlich 1 Stunde für den IV. Kurs.

b. Katechetik, wöchentlich 1 Stunde für den III. Kurs.

14. Homiletik (Prof. Dr. B. Frischkopf). Wöchentlich 3 Stunden für den 4. Kurs.

1. Theorie der geistlichen Beredsamkeit (W/S).

2. Geschichte der Kanzelberedsamkeit (S/S).

3. Homiletisches Seminar: praktische Predigtübungen (W/S u. S/S).

15. Pädagogik (Prof. Dr. F. A. Herzog). Wöchentlich 1 Stunde für den 3. Kurs: Geschichtliche Einführung, psychologische Grundlehren, Mittel und Methode, Erziehungsfaktoren, Träger des Erziehungsamtes.

16. Pfarrarchiv (Prof. Dr. J. B. Villiger). Wöchentlich 1 Stunde für den 3. Kurs im Sommersemester.

Die kirchlichen Vorschriften über die Errichtung der Pfarrarchive. Anleitung zum Lesen und Registrieren von Urkunden und Akten. Ordnen und Aufbewahren der Archivalien. Praktische Übungen.

17. Kirchenmusik (Prof. h. c. F. Frei). a. Theorie des Gregor. Chorals. Die Vesper, Gesänge aus dem Kyriale, wöchentlich 2 Stunden für den I. Kurs. b. Geschichte des Gregor. Chorals. Der Choral als liturgisches Kunstwerk. Gesänge aus Kyriale und Graduale, wöchentlich 1 Stunde für den II. Kurs. c. Das deutsche Kirchenlied. Übung der Lieder aus dem «Laudate», wöchentlich 1 Stunde für den III. Kurs. d. Kirchenmusikalisches Recht. Die priesterlichen Altargesänge, wöchentlich 1 Stunde für den IV. Kurs. e. Choralprobe, wöchentlich 1 Stunde für alle Kurse. f. Kirchenchorprobe, 1 Stunde.

18. Sprachtechnischer Kurs (Prof. h. c. F. Frei).

Atemtechnik, Lautlehre, Stimmbildung, Vortragsübungen. NB. Es besteht Gelegenheit zum Besuche von Orgelkursen bei Herrn Stiftsorganist J. Breitenbach.

Die Anmeldung hat bei der Regentie des Priesterseminars zu erfolgen.

Eintritt ins Priesterseminar: 13. Oktober 1946.

Feierliche Eröffnung des Studienjahres: 14. Oktober 1946.

Beginn der Vorlesungen: 15. Oktober 1946.

Kirchen-Chronik

Pruntrut. Die Feier des Fronleichnamfestes

wurde am 700. Jahrestag seiner Einführung in der Hauptstadt des Berner Jura mit besonderem Glanz begangen. H.H. Dekan Dr. Albert Membrez hatte die glückliche Idee, dazu den Erzbischof von Besançon, S. Exz. Mgr. Dubourg, einzuladen. Der Kirchenfürst, dessen Vorgänger bekanntlich während Jahrhunderten die Metropolen der Kirchenprovinz waren, zu der auch das alte Bistum Basel gehörte, zog am Vortage des Festes in Porrentruy ein, begleitet von vier Generalvikaren und den Dignitäten seiner Kurie. Klerus und Volk bereiteten den französischen Gästen einen triumphalen Empfang. Am Feste selbst zelebrierte Mgr. Dubourg ein Pontifikalamt im Freien auf dem Platz vor der Pfarrkirche St. Pierre, dem an 4000 Gläubige beiwohnten. Der Erzbischof, begrüßt durch Stadtpfarrer Kanonikus Membrez, hielt an die Menge eine begeisternde Ansprache, in der er auch das karitative Wirken der Schweiz verdankte. Bischof und Kathedrale von Basel waren durch Mgr. Folletéte, den Generalvikar des französischen Teils der Diözese, selbst während 20 Jahren Pfarrer von Pruntrut, würdig vertreten, dem sich die Spitzen des jurassischen Klerus und die städtischen und kantonalen Behörden beigesellten. An der weltlichen Feier wurde noch manches gute Wort gesprochen und die Bande wieder enger geknüpft, die Geschichte und Geisteskultur zwischen dem französischen Nachbarland und der Schweiz geschlungen haben.

V. v. E.

Persönliche Nachrichten

Diözese Basel. Prälat Dr. Lorenz Rogger, Direktor des Luzerner Lehrerseminars in Hitzkirch, wurde von der h. Regierung zum Propst des Kollegiatstiftes St. Michael in Beromünster gewählt. Beste Glückwünsche zu weiterem segensreichem Wirken an leitender Stelle des Seelsorgeklerus des Kantons!

H.H. Paul Thein, Pfarrer von Härkingen, der an Pfingsten seinen 70. Geburtstag begehen konnte, wird sich aus Altersrücksichten vom Pfarramt zurückziehen nach erfolgreicher Pastoration in Holderbank und in Härkingen.

Diözese Chur. H.H. Arthur Lardi, bisher Professor am Kollegium von Schwyz, wurde zum Pfarrer von Brusio (Puschlav)

gewählt. — Domherr Prof. Dr. Kündig, Schwyz, Resignat Joseph Käslin, Buochs, und Stiftsarchivar Dr. Ignaz Heß OSB., Engelberg, feierten ihr goldenes, und Domherr Philipp Nigris, Misox, sein diamantenes Priesterjubiläum.

Diözese St. Gallen. H.H. Alois Römer, bisher in Wangs, übernahm die Frühmesserstelle in Henau. — H.H. Emil Bächtiger, Pfarrer von Teufen (Appenzell), hat nach langer, verdienstvoller Tätigkeit resigniert.

Definitoren-Ernennung für die Schweizerische Kapuziner-Provinz

Am 11. Juni ernannte der hochwürdigste General der Kapuziner in Rom zwei Definitoren: P. Julian Mayor von St. Martin (VS), Vikar in Sitten, und P. Dr. Arnold Nußbaumer von Liesberg, Exprovinzial und Lektor in Solothurn. Damit sind die beiden Stellen, welche durch die Erwählung von P. Kaspar Gremaud zum Generaldefinitor und durch den Tod von P. Beat Schnetzer, Guardian in Appenzell, frei geworden sind, wieder besetzt.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Pro memoria für die H.H. Pfarrer und Pfarrektoren des Kantons Luzern

1. Die H.H. Pfarrer und Pfarrektoren des Kantons Luzern werden daran erinnert, sie möchten den ganzen Sommer hindurch bis in den Herbst hinein täglich in ihren Kirchen um günstige Witterung und um das Gedeihen der Feldfrüchte beten. «Betet und ihr werdet erhalten.» Die Gläubigen können auch hingewiesen werden auf die Aeußerung des amerikanischen Außenministers Byrnes: «Ich hoffe, daß man mit Beten anhalten wird. Beten ist heute notwendiger als je.»

2. Der Semester-Wechsel steht bevor. Es ist wichtig und notwendig, daß wir Priester im Sinn und Geist von Papst und Bischof zu gegebener Zeit an die Wichtigkeit der katholischen Presse erinnern. Noch immer steht die katholische Presse im Hintertreffen. Darum müssen wir zur Pressearbeit aufmuntern und mahnen. Erinnern wir immer wieder an die Worte der obersten Hirten und Führer:

Pius IX.: «Unsere Zeit braucht noch viel mehr Verteidiger der Wahrheit mit der Feder als Prediger der Wahrheit auf der Kanzel.»

Pius X.: «Ihr werdet umsonst Missionen halten, Kirchen bauen, Schulen gründen, wenn ihr nicht eine starke katholische Presse habt.» «Viele begreifen immer noch nicht die hohe Bedeutung der Presse.»

Pius XI.: «Es wird viel getan für die Presse, aber man könnte noch mehr tun. Es genügt nicht, daß gedruckt werde, sondern es gehört zur Presse auch die Propagandatätigkeit von Mann zu Mann, von Haus zu Haus.»

Wir schließen mit den Worten des zehnten Pius: «Und was tust Du für die Presse?».

Sursee, 22. Juni 1946.

Pfarrer Rob. Kopp, bischöfl. Kommissar

Exegetisch-praktischer Kurs über das neue Psalterium

(Mitg.) Nachdem bereits in Brugg am Johannestage ein Einführungskurs in das neue Psalterium stattgefunden hat, der sehr gut besucht und begeistert aufgenommen wurde, wird nun auch in Luzern eine derartige Tagung stattfinden und zwar am Montag, dem 1. Juli 1946, im großen Saale des Hotels «Union». Das neue Psalterium ist bereits in einer sehr gefälligen Ausgabe von der SKB. der Diözese Basel verschickt worden, so daß es nun möglich wird, den Kurs anhand dieser Neuausgabe zu verfolgen. Es werden auch die Geistlichen der angrenzenden Kantone zur Teilnahme eingeladen. Kursgeld wird keines erhoben. Nur sollte wenigstens das Hotel des Essens wegen informiert werden.

Der Kurs beginnt morgens 9 Uhr und schließt nachmittags 16 Uhr. Mittagspause von 12—13.30 Uhr. Die Herren, die das Triennalex-

men an diesem Tage zu bestehen haben, finden so Gelegenheit, den ganzen Kurs zu besuchen.

Das Programm ist folgendes:

Vormittags: 1. H.H. Dr. Richard Gutzwiller, Zürich: «Christus in den Psalmen.» 2. H.H. Dr. Emil Specker, Spiritual im Priesterseminar Solothurn: «Psalmen und priesterliche Aszese.»

Nachmittags 13.30 Uhr: 1. Se. Gnaden Stiftspropst Dr. F. A. Herzog, Luzern: «Das alte und das neue Psalterium im Lichte der Geschichte und Exegese.» 2. H.H. Prof. P. Dr. Peter Morant OMCap., Solothurn: «Wie bete ich die Brevierpsalmen?» (Durchgeführt an den Psalmen des Officiums vom Freitag.) G. St.

Priester-Exerzitien

Im Exerzitienhaus Bad Schönbrunn bei Zug: Vom 15.—19. Juli. Anmeldungen sind erbeten an: Leitung Bad Schönbrunn ob Zug, Telephon Menzingen (0 42) 4 31 88.

Im Exerzitienhaus Wolhusen: Vom 26.—30. August, vom 21.—25. Oktober und vom 4.—8. November, Leiter dieser Kurse ist H.H. Pater Kentenich.

Ferner wird im Exerzitienhaus Wolhusen für Priester und Laien vom 9.—11. September ein pädagogischer Kurs durchgeführt «Das katholische Menschenbild». Leiter: H.H. P. Kentenich.

Rezension

Pilgrim, Land der Liebe. II. Band Caritas-Verlag, Luzern.

Der Untertitel lautet: «Zeitgemäße Betrachtungen für christliche Eidgenossen». Ja, das sind wirklich zeitgemäße Betrachtungen! Pilgrim besitzt eine gottbegnadete Feder und versteht es, die ewigen Wahrheiten der Sonn- und Festtagepisteln in neuer packender Form uns vorzulegen. Möge das schmucke Buch in vielen Schweizer Familien Eingang finden. V. P.

Zur Priesterweihe und Primiz

Priesterweihe

Zeremonien und Gebete bei der feierlichen Spendung des Priesterweihe-Sakramentes
Preis: Einzel 50 Rp., Partien ab 10 Expl. 40 Rp.
Dieses Handbüchlein wird allen Angehörigen von Primizianten, die an der Priesterweihe teilnehmen, willkommen sein.

Priester-Feierstunde

Feierstunde des katholischen Volkes am hohen Gnadentag einer heiligen Primiz
Preis: Einzel 25 Rp., Partien ab 20 Expl. 20 Rp.
Für die Nachmittagsandacht am Primiztag. Eine Volksandacht, die sich schon an mehreren Primizen vorzüglich bewährt hat.

DEMOULIN

Priester auf ewig

Mit einem Vorwort von Prof. X. von Hornstein
Mit symbolischen Zeichnungen von Werner Andermatt
Gediegene Geschenkausgabe. In Ganzleinen Fr. 7.80
Diese Gedichtsammlung ist ein wahres Hohelied des Priestertums, ein Magnifikat der Priesterseele. Mgr. Prof. Dr. von Hornstein schreibt in seinem Vorwort: «Vielleicht regen diese Verse den einen oder andern Primizianten oder Mitbruder an, das priesterliche Leben und Wirken in seiner ganzen großen Bedeutung neu zu durchdenken.»

REX-VERLAG LUZERN

HABEN SIE SCHON BESTELLT?

Wenn nicht, erwarten wir Ihre Bestellung, da z. T. nur noch wenige Exemplare lieferbar.

Missale Romanum ex Decreto SS Concilii Tridentini restitutum
S. Pii V. Pontificis Maximi jussu editum

	18°, Leder, gold	Fr. 27.—
dito	48°, Leder, rot	Fr. 20.50
dito	48°, Leder, gold	Fr. 22.—

Psalterium Romanum mit der neuen Psalmenübersetzung. Die Ausgabe ist mit der vatikanischen Ausgabe gleichlautend, weist aber mehrere Vorteile für den praktischen Gebrauch auf, um das lästige Nachschlagen möglichst auszuschalten. Format -18, indisches Papier, schwarzer und roter Druck.

Leinen, Rotschnitt	Fr. 11.60
Leinen, Goldschnitt	Fr. 12.70
Leder, Goldschnitt	Fr. 22.—

Festa SS Summorum Pontificum Totius Anni. Commune Unius aut Plurium Summorum Pontificum. 16 Seiten in -4

Fr. 2.50

Concordantiarum SS Scripturae Manuale. Neue Ausgabe.

Fr. 6.80

Casper J., Geheimnisse unseres Glaubens. Eine Darstellung der Theologie aus dem Geiste der Liturgie. 219 Seiten, geb.

Fr. 5.95

Denzinger, Enchiridion Symbolorum. Definitionum et Declarationum de Rebus Fidei et Morum, 679 S. mit Anhang (nur noch wenige Expl.)

Fr. 11.70

Diekamp, Katholische Dogmatik nach den Grundsätzen des hl. Thomas, Bd. 3, neunte und zehnte, vermehrte und verbesserte Auflage. 510 Seiten.

Fr. 19.35

Felder H., Apologeticae sive Theologiae Fundamentalis.

Pars Prima: Demonstratio Christiana, 278 Seiten, geb. Fr. 8.65

Pars Altera: Demonstratio Catholica, 360 Seiten, geb. Fr. 10.20

Feurerer G., Adam und Christus als Gestaltkräfte und ihr Vermächtnis an die Menschheit. Zur christlichen Erbsündenlehre. 286 Seiten.

Fr. 7.90

Jürgensmeier, Der mystische Leib Christi als Grundprinzip der Aszetik. Aufbau des religiösen Lebens und Sterbens, 346 S.

Fr. 11.90

Knapp O., Priester des Herrn. Persönlichkeits- und Lebensbilder. Eine Apologie des Seelsorgers. 259 Seiten. Statt Fr. 7.70 jetzt

Fr. 4.80

Knechtle O., Mit dem Kind durchs Kirchenjahr. Ein Werkbüchlein zur Erziehung der Kinder für das Leben und Beten der Kirche, 176 Seiten

geb. Fr. 5.60

Rahner K., Hörer des Wortes. Zur Grundlegung einer Religionsphilosophie. 229 Seiten

geb. Fr. 8.40

Ott Peter, Die Umgestaltung in Christus. Ueber christliche Grundhaltung. 338 Seiten

geb. Fr. 13.50

Scheeben M. J., Handbuch der katholischen Dogmatik. Zweites Buch: Gotteslehre oder die Theologie im engern Sinne, 479 Seiten

geb. Fr. 23.65

Gotteslehre oder Natur und Gnade: Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade, 530 Seiten

geb. Fr. 22.05

Stonner A., Bibellesung mit der katholischen Jugend. 336 S.

brosch. Fr. 7.55

BUCHHANDLUNG RÄBER & CIE., LUZERN

Eingetr. Marke



JAKOB HUBER - EBIKON-Luzern

Kaspar-Kopp-Str., Chalet Nicolai
Tel. 2 44 00 Postscheck VII 5569

Kirchengoldschmied

Gute und reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen
Kelche, Monstranzen, Tabernakel usw. Renovationen.

Tochter

gesetzten Alters, im Kochen und in allen Haus- und Gartenarbeiten tüchtig, sucht wiederum eine Stelle in ein geistliches Haus. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. — Adresse unter Chiffre 1987 bei der Expedition KZ.

Cellophan

für den Beichtstuhl.

aus hygienischen Gründen unentbehrlich für jeden Priester, liefert in jeder gewünschten Größe auf Nachfrage

Räber & Cie., Luzern

Cliches nach und zuverlässig!
SCHWITTER A.G.

BASEL Allschwilerstrasse 90
ZURICH Stauffacherstrasse 45

Vor 50 Jahren

lieferte die ostschweizerische Tricotwirkerei ihre gesamte «Porella»-Produktion nach Indien. An der Landi 1914 in Bern konnte man deren Neuheiten für den Schweizer Bedarf bewundern. Jahrzehntelange Erfahrung erlaubten es, ein **schwarzes Priesterhemd**, mit oder ohne Umlege-Kragen, fabrizieren zu können, welches restlos befriedigt. Die vornehme, **schwere Qualität** in Reinwolle und Kunstseide ist ein **Spezialhemd** für verwöhnte Ansprüche! Sehr weich und immer trocknend bei starkem Schweiß, ist es ein vornehmes, ideales Herrenhemd. — Das **leichte Kunstseidenhemd** dagegen, dessen Qualität schon vor dem Kriege bekannt war, hat sich speziell für die heiße Sommerzeit sehr beliebt gemacht, speziell mit den federleichten, feinwollenen Filet-Schweißleibchen zu Fr. 9.60 dazu. — «Porella»-Hemden, aus unverwüstlich solidem, schwarzem, feinem Tricot, eines Schweizer Unternehmens, welches Pionierdienste auf diesem Gebiete geleistet hat, werden auch Sie zum ständigen Kunden machen. Kragenweite und Ceinture angeben. Ansichtssendung bereitwilligst durch Firma:

J. STRASSLE LUZERN KIRCHENBEDARF ... HOFKIRCHE

NB. Meine Lehrjahre in der Chemiserie-Branche bieten Ihnen Gewähr für fachkundige Beratung.

Zu vermieten

in Kerns (OW) eine kleinere, schöne

Wohnung

passend für zwei ruhige Personen, eventuell ältern Geistlichen. Anfragen unter Chiffre 1986 an die Expedition der KZ.

Inseraten-Aannahme durch Räder & Cie., Buchdruckerei Luzern, Frankenstraße 9

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum kostet 12 Cts.

Welcher Priester

würde einen **jungen Tessiner** Student aus guter Familie, 14 Jahre alt, gegen entsprechendes Kostgeld für ein paar Ferienwochen zum Deutschlernen aufnehmen?

Wo fände ein **junger Student, Italiener**, aus guter Familie, für die Ferienmonate gegen entsprechende Arbeitsleistung Kost und Logis?

Auskunft beim Luzerner Kathol. Jugendamt, Luzern, Tel. 2 69 12

Jetzt ist die rechte Zeit für

Ferien und Kuren in Balerna

im historischen Palazzo Vescovile. Zelebration in der Hauskapelle. Alle Kneippischen Anwendungen und Kräuterkuren. Individuelle Betreuung durch geschultes Personal. Vorzügliche Küche. Prospekte. Telefon Nr. 4 22 70

Balerna bei Chiasso

Das gute **BUCH** als Ferienbegleiter!

Zur Unterhaltung

ALFRED NIDERBERGER **Im Sturm gewachsen**
360 Seiten. Leinen Fr. 11.60

«Ein Heimatroman voll bodenständiger Kraft und Liebe zur angestammten Scholle, aber auch voll Tragik und innerer Spannung, der im Obwaldnerland spielt! Niederberger tritt mit diesem Erstlingswerk gleich in die erste Reihe unserer Erzähler.» «Vaterland», Luzern.

HUGO MARKLUND **Die Berge rufen**
230 Seiten. Leinen Fr. 7.50

«Dieser nordische Roman aus Schweden dreht sich um eine Lehrerin und jenes Volk, das allen, die es kennenlernen, so sympathisch wird. Eine Liebe spielt innig hinein, und wir haben eine Handlung, in der Herzensklänge und Schönheit der Landschaft, Volksbrauch und Wesen jener Menschen sich vereinen. Ein Buch, das schönste Lektüre vermittelt.» «Ringiers Unterhaltungsblätter»

JOSEF BABAY **Der Stock von Rosenholz**
274 Seiten. Leinen Fr. 7.—

«... Ungarische Landschaft, Kleinstadtleben und einfache Menschen verschmelzen sich zu einem schönen Roman für Familien- und Pfarreibibliotheken.» «Die Familie»

PIERRE L'ERMITTE **Menschen auf Irrwegen**
240 Seiten. Leinen Fr. 5.80.
Soeben in 2. Auflage erschienen!

Der Meister französischer Erzählkunst schrieb dieses ergreifende Buch in brennendem Schmerz und erschrockenem Staunen über die Plötzlichkeit von Frankreichs großem Unglück.

Zur Belehrung und Erbauung

HORNSTEIN / DESSAUER **Seele im Bannkreis der Technik**
288 Seiten, illustriert. Leinen Fr. 11.70

Dieses Buch zeigt den Menschen im Bannkreis der Technik, weist aber zugleich der technischen Welt den Weg der Beseelung. «... Das Buch liest man nicht ohne innere Erschütterung. Es gehört zum Besten, was der schweizerische Büchermarkt in diesem Jahr hervorgebracht hat...» «Fürstenländer»

JOSEF BEEKING **Lebensbeherrschung**
184 Seiten, illustriert. Leinen Fr. 6.80

«Unter dem sehr nüchternen Titel verbirgt sich ein überaus interessanter Inhalt. Prachtvolle Ausführungen, wie man sich selbst und andere erziehen kann...» «Stadt Gottes»

Für die Jugend

J. F. Cooper: **Bleichgesichter auf der Flucht.** Geb. Fr. 7.40
F. Marryat: **Peter auf den sieben Meeren.** Geb. Fr. 7.30
F. Donaver: **Das Kreuz stürzt vom Sophiendom.** Geb. Fr. 5.80
R. A. La Roche: **Traumland der Tiere.** Geb. Fr. 8.60



In allen Buchhandlungen

WALTER-VERLAG, OLTEN



Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**

beziehen Sie vorteilhaft von der vereidigten, altbekannten Vertrauensfirma

Fuchs & Co. Zug
Telephon 4 00 41

Zirkularschreiben und Vervielfältigungen

sowie Abschriften übernehmen wir zuverlässig und preiswert. Prompte, exakte Bedienung. — Verlangen Sie bitte unser Angebot!

POLYTOP
LUZERN

am Museumplatz, Tel. 2 1672

Zu verkaufen ein schwarzer

Gehrockanzug

Vorkriegstuch, sehr gut erhalten, mittlere Größe, Preis Fr. 80.—.

Frau Kunz, Schloßmühlstraße 7, Frauenfeld, Telefon Nr. 7 26 38.

Zu verkaufen

Harmonium

mittelgroß, eignet sich für Kapelle, zu herabgesetztem Preis. Zuschriften erbeten an: Th. Williams, Postfach Nr. 128, Zürich 12.

Aachener Organist, der seiner Orgelnoten durch den Krieg gänzlich beraubt ist, wäre besonders dankbar, wenn ihm

Orgelwerke

von Bach und Mendelssohn (wenn möglich in Querformat) überlassen werden könnten. Association Cath. Rom. de Saint-Boniface, 14 Avenue du Mail, Genève.

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer, Bremgarten
Weinhandlung

• Beidigte Meßweinflieferanten